

Burgenländische Heimatblätter

Herausgegeben vom Volksbildungswerk für das Burgenland
in Verbindung mit dem Landesarchiv und Landesmuseum

16. Jahrgang

Eisenstadt 1954

Heft Nr. 1

Ein Steinkistengrab der älteren Urnenfelderkultur aus Siegendorf, pol. Bez. Eisenstadt

Von Friedrich Berg, Wien

Die vom Burgenländischen Landesmuseum unter Leitung von Dr. A. J. Ohrenberger in den Jahren 1950 und 1951 durchgeführte Ausgrabung eines großen Gräberfeldes der Urnenfelderkultur bei Loretto hat derart viel und bedeutendes Fundmaterial erbracht, daß sich nunmehr die Möglichkeit ergibt, in eingehender Weise die Problematik der urnenfelderzeitlichen Besiedlung des Burgenlandes aufzurollen. Bis zur Entdeckung des Friedhofes von Loretto war ja an frühhallstättischen Funden nicht allzuviel bekannt. Das meiste davon, so vor allem die Grabfunde von Großhöflein, Müllendorf, Oggau und Trausdorf, sowie den Depotfund von Draßburg hatte R. Pittioni bereits publiziert;¹ das Steinkistengrab mit der verzierten Stele aus Illmitz war von K. Willvonseder veröffentlicht worden.² Dazu kamen noch einige interessante Grabfunde der Hallstattstufe B, über die A. Ohrenberger berichtete.³ Alle übrigen, hier nicht erwähnten Funde besitzen nur geringe Bedeutung, da es sich hierbei meist um Einzelobjekte handelt. Der einzige geschlossene Komplex, der bisher noch nicht veröffentlicht wurde, ist das im Folgenden zu besprechende Material aus einem Steinkistengrab von Siegendorf, das im Sommer 1947 geborgen werden konnte.

A) Fundbericht⁴

Das Burgenländische Landesmuseum erhielt am 27. Juni 1947 die Verständigung, daß beim Ausheben der Erde für die Anlage von Kellerräumen im Neubau des Herrn J. Prior, Siegendorf, ein Steinkistengrab aufgefunden worden sei. Der vom genannten Museum zur Feststellung der Fundumstände entsandte Mitarbeiter, Professor Oskar Gruszecki, legte über seine Beobachtungen folgenden Bericht vor:

„Bei meiner noch am gleichen Tag auf Grund einer Meldung von Herrn Ing. Springschitz, Siegendorf, erfolgten Untersuchung der Fundstelle fand ich aus dem Kelleraushub ausgespart ein Steinkistengrab vor, dessen Deckel von den Arbeitern beim Auffinden entfernt worden war. Die Baustelle selbst liegt

- 1) R. Pittioni, Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland im Reichsgau Niederdonau, Wien 1941, S 59 ff.
- 2) K. Willvonseder, Das Steinkistengrab der älteren Urnenfelderzeit von Illmitz im Burgenland, WPZ XXV/1938, S. 109 ff.
- 3) A. Ohrenberger, Grabreste der Urnenfelderkultur aus St. Georgen bei Eisenstadt, Burgenland, Arch A 2/1949, S. 76 ff.
- 4) Die Auswertung des Fundmaterials wurde mir freundlicherweise von Herrn Univ. Prof. Dr. R. Pittioni, Wien, überlassen, der mir auch den Fundbericht und das von ihm bereits angefertigte Inventar zur Verfügung stellte, wofür ich ihm herzlichen Dank schulde. Weiters bin ich zu Dank verpflichtet Herrn Dr. A. Ohrenberger, Eisenstadt, für seine kameradschaftliche Unterstützung, sowie Herrn Fachlehrer F. Scheibeneiter, Wien, für die Anfertigung der Tafel.

in der Ried ‚nad Potok‘ (am Bach) am Westrand des Dorfes, etwa 200 m abseits von der Straße Dorf Siegendorf—Zuckerfabrik. Der obere Rand des Grabes befand sich etwa 30 cm unterhalb des gewachsenen Bodens, die Steinplatten selbst sind roh behauen, in einem Rechteck zusammengestellt und zeigen folgende Maße: Längsplatten 50×70 cm, Querplatten 50×40 cm, Bodenplatte 60×40 cm, Deckplatte 75×48 cm; die Dicke der Platten beträgt im Durchschnitt 8 cm. In der Steinkiste selbst wurden 10 Gefäße angetroffen, der Doppelkonus (Abb. 1) enthielt den Leichenbrand, geringe Holzkohlenreste, eine kleine Bronzenadel sowie ein kleines Schälchen. Die Steinkiste war mit den Gefäßen so reichlich angefüllt, daß diese in zwei Schichten übereinander gestanden sind. Infolge der starken Brüchigkeit des Materials war es bedauerlicherweise nicht möglich, die genaue Lage der Gefäße zueinander festzustellen, so daß dieser Teil der Beobachtungen keine Vollständigkeit zu bieten vermag. Es ist jedoch festzuhalten, daß außer den nachstehend angeführten Gefäßen und der kleinen Bronzenadel keine weiteren Objekte gefunden wurden.“

Wie aus der folgenden Fundbeschreibung hervorgeht, sind einige Gefäße nur in geringen Bruchstücken nachweisbar, es wird daher mit etwa 17 Gefäßen zu rechnen sein.

B) Fundinventar⁵

1) **Doppelkonus** aus dunkelbraunem, wenig feinem Ton; Oberfläche hellbraun geschlickert, gut geglättet. Kleine, deutlich herausgearbeitete Standfläche, untere Gefäßhälfte breit konisch aufsteigend, kräftiger Wandknick, Oberteil fast zylindrisch aufsteigend, nur schwach gegen oben zu sich verengend. Mundsaum seiner ganzen Erstreckung nach ausgebrochen. Erh. Höhe 18,3 cm, Stfl. 11 cm, Mdm. 24,5 cm, Bdm. 26,4 cm (Abb. 1).

2) **Doppelkonus** aus dunkelbraunem, wenig feinem Ton; Steinchenmagerung. Oberfläche gut geglättet. Kleine, gut ausgearbeitete Standfläche, untere Gefäßhälfte konisch aufsteigend, scharfer Bauchknick, Oberteil gegen oben zu sich konisch verengend, stark ausgebrochen, Mundsaum nicht erhalten. Erh. Höhe 15,3 cm, Stfl. 7,7 cm, erh. Mdm. 15,4 cm, Bdm. 20,2 cm (Abb. 2).

3) **Große konische Schüssel** aus rotgelbem, ziemlich feinem Ton mit gut geglätteter Oberfläche. Kräftige, gut herausgearbeitete Standfläche, schwach fußförmig abgesetzt. Wand breit konisch aufsteigend, Mund ganz schwach eingezogen und gerade abgeschnitten. Oberfläche unverziert, Glättungsspuren erhalten, Schüssel etwas einseitig verzogen. H. 12,4 — 14,5 cm, Mdm. 37,2 cm Stfl. 10,6 cm. (Abb. 3).

4) **Henkelschale** aus rotgelbem, ziemlich feinem Ton. Profil erhalten, sonst ergänzt. Deutlich abgesetzte Standfläche, Unterteil konisch aufsteigend, schwacher Bauchknick. Oberteil konisch sich zur Kehle verengend, kurzer Hals, trichterförmig ausladend, gerade abgeschnitten. Von ihm führt ein hochgezogener Henkel zur Schulter, oberhalb des Bauchknickes endigend. Henkel im Querschnitt dreieckig (dachförmig), in der Führung etwas verzogen. H. 14,8 cm; Stfl. 7,6 cm; Mdm. 15,3 cm; Bdm. 17,6 cm; Henkelhöhe 16,6 cm; Hbreite. 2,9 — 3 cm (Abb. 4).

5) **Henkelschale** aus rotgelbem, ziemlich feinem Ton, Oberfläche dunkel geschlickert (?); Großteil einschließlich Henkel ergänzt. Standfläche gut abgesetzt, Unterteil breit konisch aufsteigend, rundlicher Bauchknick, gegen Kehle sich leicht verengend. Mundsaum vermutlich nur leicht ausladend. Im Querschnitt vermutlich dreieckiger Bandhenkel, über den Mundsaum emporgezogen, am Bauchknick endigend.

Rekonstr. Höhe 11, 4—11, 8 cm; Stfl. 6,4 cm; rekonstr. Mdm. 14,2 cm; rekonstr. Bdm. 18,4 cm, Henkelhöhe 13,6 cm; rekonstr. Hbreite. 2, 2,7 cm (Abb 5).

6) **Gefäß** aus dunkelbraunem, ziemlich grobem Ton mit Steinchenmagerung; Oberfläche nur gering geglättet. Standfläche gut herausgearbeitet, Gefäßkörper leicht kugelig. Auf der schwach abgesetzten Schulter kurzer, zylindrischer Hals mit waagrecht umgelegtem und innen einmal deutlich gekantetem Mundsaum (z. T. ausgebrochen). Oberfläche vollkommen unverziert.

H. 14, 2—14,5 cm; Mdm. 14,6 cm; Bdm. 14 cm; Stfl. 7,6 cm (Abb. 6).

7) **Schale** aus rotgelbem, ziemlich feinem Ton mit gut geglätteter Oberfläche. Mundsaum z. T. ausgebrochen sowie durch Feuereinwirkung etwas verzogen. Kleine Standfläche mit 4,8 cm im Dm. großer Delle. Gefäßkörper kalottenförmig, scharfer Schulterknick mit kurzem, leicht zylindrischem Hals und kräftig ausladendem, innen

5) Sämtliche Stücke befinden sich im Burgenländischen Landesmuseum in Eisenstadt unter den Inv. Nrn. 23004—23015.

dreimal gekantetem Mundsäum. Unterhalb des Bauchknicks ein kleiner, sehr englichtiger Henkel angesetzt. Oberfläche unverziert.

H. 7, 1—8,7 cm; Stfl. 5,2 cm; Mdm. 19; Bdm. 17,5 cm (Abb. 7).

8) **Schälchen** aus dunkelbraunem, wenig feinem Ton mit gering geglätteter Oberfläche. Standfläche gut abgesetzt, Wand leicht konisch aufgeschnitten. Stark ergänzt, unverziert. H. 4,5—5 cm; Stfl. 7,3 cm; Mdm. 13,6 cm (Abb. 8).

9) **Henkelschälchen** aus dunkelbraungrauem, ziemlich feinem Ton mit gut geglätteter Oberfläche. Kleine Standfläche mit 1,7 cm großem Omphalos, Unterseite kalottenförmig, scharfer Bauchknick mit verhältnismäßig hohem, breit konisch ausladendem Mundsäum. Von diesem hoch emporführend ein im Querschnitt dreieckiger Bandhenkel, am Bauchknick endigend. Mundsäum bei Henkelansatz etwas gequetscht. Unverziert.

H. 3,9—3,6 cm; Henkelhöhe 5,7 cm, Stfl. 2 cm; Mdm. 9,7 cm; Bdm. 7,8 cm; Henkelbreite 1,8—2 cm (Abb. 9).

10) **Henkelschälchen** aus graubraunem, ziemlich feinem Ton, Oberfläche sehr gut geglättet. Form wie Abb. 9, nur Hals etwas länger. Zarter Henkel, im Querschnitt dreieckig.

H. 3,9—3,1 cm; Henkelhöhe 4,7 cm; Stfl. 2,2 cm; Mdm. 8 cm; Bdm. 7,1 cm; Henkelbreite 1,3 cm (Abb. 10).

An Bruchstücken liegen noch vor:

11) **Hals einer Henkelschale** vom Typus Abb. 5 aus rotgelbem, ziemlich feinem Ton. Hoch emporgezogener, im Querschnitt dreieckiger Henkel. Halsdm. etwa 10,5 cm; Henkelbreite 2,7 cm.

12) **Bruchstück eines Henkelschälchens** aus dunkelbraunem, wenig feinem Ton vom Typus Abb. 9, 10. Erhalten von der kleinen Omphalosstandfläche bis zum Hals einschließlich des hoch emporgezogenen, im Querschnitt dreieckigen Bandhenkels. Im einzelnen nur schwer rekonstruierbar.

Höhe etwa 4 cm; Henkelhöhe etwa 7 cm. Henkelbreite 1,6 cm.

13) **Bruchstück eines im Querschnitt dreieckigen Bandhenkels** aus rotgelbem, ziemlich feinem Ton; innen schwarz.

14) **Wandstück eines konischen Schälchens** aus dunklem, wenig feinem Ton mit rotgelber Oberfläche. Form anscheinend kalottenartig, Mundsäum gerade abgeschnitten; 2 cm darunter eine Tragleiste mit doppelter, senkrechter Durchbohrung aufgelegt. Eine zweite erhaltene Tragleiste dürfte zu diesem Stück gehören.

Maße nicht näher bestimmbar. Mdm. etwa 9 cm.

15) **Randstück einer großen Schüssel** aus schokoladebraunem, ziemlich grobem Ton. Oberfläche gut geglättet, Mundsäum knickförmig eingezogen, gegen innen zu schief abgeschnitten.

16) **Drei Randstücke einer Schüssel** von Typus Abb. 3 aus rotgelbem, ziemlich feinem Ton.

17) **Zwei Randstücke eines Gefäßes** vom Typus Abb. 5 aus grauem Ton mit rotgelbem Schlicker.

18) **Tragleiste** aus dunkelbraunem Ton mit doppelter senkrechter Durchbohrung.

19) **Bronzefriem**, im Querschnitt fast quadratisch; beide Enden spitz zulaufend, leicht gekrümmt. Erh. Länge 7,4 cm.

C) Auswertung

1) Der **Grabbau**: Aus dem oben angeführten Bericht geht hervor, daß die Funde in einer regelrechten Steinkiste, bestehend aus zwei Längs- und zwei Querplatten, einer Boden- und einer Deckplatte lagen. Diese hatte quaderförmige Gestalt und ein Ausmaß von ungefähr $70 \times 40 \times 50$ cm.

Steinkistenbestattungen sind in der Urnenfelderkultur nach R. Pittioni⁶ als wenig gebräuchliche Ausnahme anzusprechen. Es zeigt sich jedoch, daß sie gerade im nördlichen Burgenland häufiger vorkommen als in anderen Gebieten.⁷

6) R. Pittioni, a. a. O. S. 69.

7) Weitere Beispiele von Steinkisten s. u. a. bei R. Pittioni, a. a. O. S. 69, K. Willvonseder, a. a. O. S. 118 und M. Hell, Salzburgs Urnenfelder in Grabfunden, WPZ XXV/1938, S. 96 f. — Es muß allerdings festgehalten werden, daß es sich bei den hier angeführten Vergleichsstücken — abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen — nicht um „Steinkisten“ im Sinne eines aus einzelnen Platten aufgeführten, ungefähr quaderförmigen Steinbaues handelt, sondern um „Steinpackungen“, die aus zahlreichen, meist nicht besonders bearbeiteten, kleineren und größeren Steinen gebildet sind.

Am bekanntesten ist wohl das Grab mit der verzierten Stele aus Illmitz,⁸ ein weiteres Steinkistengrab mit einer Art Monolith wurde am Föllik bei Großhöflein ausgegraben⁹ und im jüngst erschlossenen Gräberfeld bei Loretto wurden sogar mehrere Steinkistengräber aufgedeckt.¹⁰

Da die im allgemeinen gepflogene Grabsitte der Urnenfelderkultur darin besteht, die Graburne frei in den Boden zu stellen oder nur einen kleinen Schutz aus einigen Steinen zu errichten, erhebt sich die Frage nach der Herkunft der Steinkistenbestattung. R. Pittioni hat die Vermutung ausgesprochen, daß sie mit der Innenausstattung der mittelbronzezeitlichen Hügelgräber in Verbindung zu bringen sei.¹¹ Wie weit dieser immerhin naheliegende Gedanke richtig ist, soll hier nicht näher untersucht werden. Es sei aber darauf hingewiesen, daß gerade im nördlichen Burgenland der äußere Anreiz und die günstige Möglichkeit für die Errichtung sorgfältiger ausgeführter Steinbauten gegeben war, weil mit dem Leithakalk ein sehr geeignetes und leicht bearbeitbares Material vorhanden war. K. Willvonseder hat bezüglich der Steinkiste von Illmitz erwähnt, daß das Material hierzu vielleicht aus den bekannten Leithakalkbrüchen von St. Margarethen stammen könnte.¹² Dasselbe kann rein theoretisch auch für Siegendorf angenommen werden, da die Entfernung von hier nach St. Margarethen ja nur einige Kilometer beträgt. Aber auch in Loretto befinden sich unweit des bereits erwähnten Gräberfeldes einige größere Steinbrüche, die möglicherweise schon in der Urzeit angelegt worden sind.

Es bleibe nicht unerwähnt, was M. Hell bezüglich der Anlegung von Steinkistengräbern in der Urnenfelderzeit andeutet. Er spricht im Zusammenhang mit den Gräbern von Salzburg-Morzg die Vermutung aus, daß es sich bei einem hier angetroffenen Steinkammergrab um die Bestattung eines Vornehmen, einer führenden Persönlichkeit handelt.¹³ Diese Ansicht wird durch das Gräberfeld von Loretto bestätigt, wo die Steinkistengräber durch zentrale Lage, sowie Vielzahl bzw. besondere Art der Beigaben ausgezeichnet waren. Daraus geht hervor, daß hier offenbar Personen bestattet waren, die eine gewisse gehobene Stellung in der Gemeinschaft eingenommen hatten.

2) Grabbeigaben: Mit Ausnahme eines kleinen Bronzefriems, der für formenkundliche Vergleiche kaum zu verwenden ist, dessen quadratischer Querschnitt aber immerhin sehr gut in den Rahmen der Urnenfelderkultur paßt,¹⁴ barg das Steinkistengrab von Siegendorf nur Keramik, die vollkommen unverziert ist.

Die kennzeichnendste und im gesamten Verbreitungsgebiet der Urnenfelderkultur vorkommende Form, die in unserem Grab mit zwei Exemplaren vertreten ist, ist der Doppelkonus (Abb. 1, 2). Das erste Stück zeigt einen tiefsitzenden Bauchknick und fast zylindrischen Oberteil, während beim anderen der Bauchknick in halber Gefäßhöhe liegt, so daß eine fast symmetrische Form erreicht wird; die Standfläche ist bei beiden deutlich abgesetzt. Die Form mit dem tiefsitzenden Bauchknick hat ihre nächsten Seitenstücke in Großhöflein (Föllik) und Oggau, während ein Doppelkonus aus Trausdorf mehr symmetrische Gestalt hat.¹⁵ Kennzeichnend und wichtig für die Datierung

8) K. Willvonseder, a. a. O.

9) R. Pittioni, a. a. O. S. 69.

10) frdl. Mitteilung von Dr. A. Ohrenberger, Eisenstadt.

11) R. Pittioni, a. a. O. S. 69.

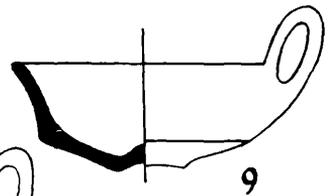
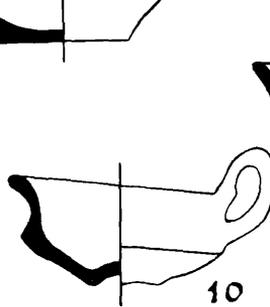
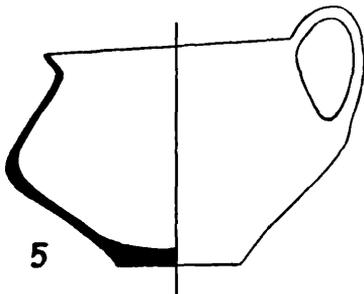
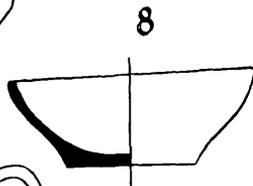
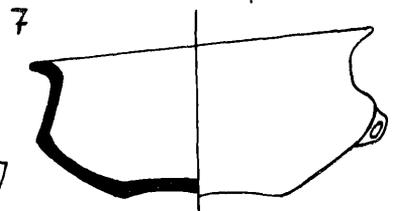
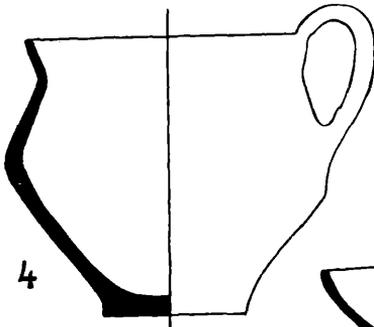
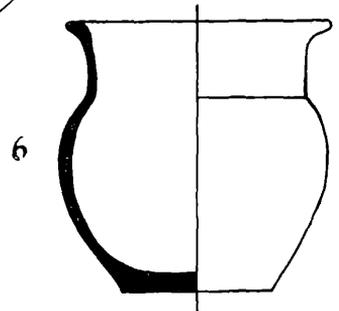
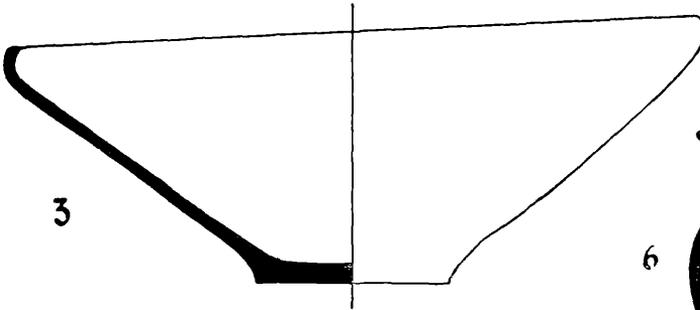
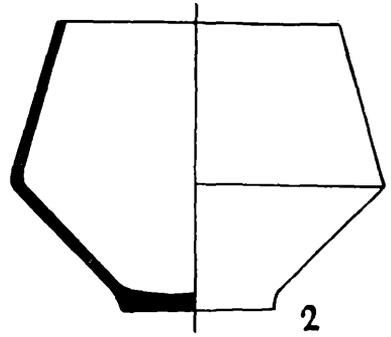
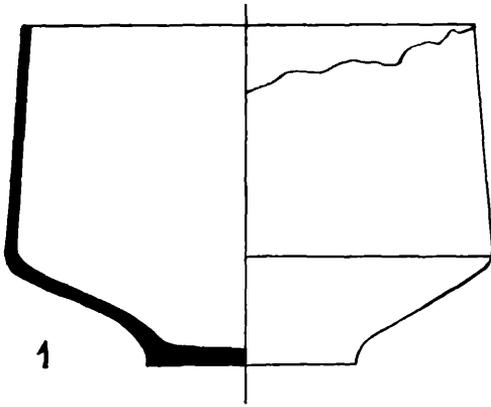
12) K. Willvonseder, a. a. O. S. 110.

13) M. Hell, a. a. O. S. 107.

14) vgl. M. Hell, Frühe Bronzefibeln aus Altmünster in Oberösterreich, Arch A 2/1949, S.66.

15) alle bei R. Pittioni, a. a. O. Taf. XII/1, 2, 15 und XIV/3.

ÄBBILDUNGEN



ist, daß beide doppelkonischen Urnen aus unserem Grab eine gut geglättete, unverzierte Oberfläche haben.

Die konische Schüssel mit deutlich abgesetzter Standfläche und schwach eingezogenem Mundsäum (Abb. 3) ist ein in der Urnenfelderkultur häufig vorkommender Typus. Aus der näheren Umgebung unseres Fundortes ist bisher nur eine einzige Urnenfelderschüssel bekannt und zwar aus Trausdorf,¹⁶ die mit ihrem stark eingezogenen und schief nach innen abgeschnittenen, außen zweifach gekanteten Mundsäum eher mit dem Schüsselbruchstück Nr. 15 verglichen werden kann, dessen Mundsäum außen allerdings bloß einmal gekantet ist. Bessere Parallelstücke zu unserer Schüssel gibt es aus Gemeinlebarn,¹⁷ Paudorf,¹⁸ Baierdorf,¹⁹ Ravelsbach,²⁰ und Lednice (Eisgrub).²¹

Sehr interessante und gut datierbare Typen sind die Henkelschalen mit gut abgesetzter Standfläche, mehr oder minder doppelkonischem Körper und ausladendem Mundsäum (Abb. 4, 5 und Bruchstücke Nr. 13 und 17) und die kleinen Henkelschälchen mit Omphalos, scharfem Bauchknick, niedrigem, eingezogenem Hals und ausladendem Mundsäum (Abb. 9, 10 und Bruchstück Nr. 12). Charakteristisch für beide ist der hochgezogene, vom Mundsäum zum Bauchknick führende und im Querschnitt meist dreieckige Henkel. Diese beiden Typen, die häufig miteinander vergesellschaftet sind, konnten bisher nur in Mähren, Niederösterreich (und dem östlichen Mühlviertel), Burgenland und Ungarn westlich der Donau nachgewiesen werden. Die Parallelstücke sind so zahlreich, daß hier nur jene Orte genannt werden, wo beide Schalenformen zusammen vorkommen. Es sind das Velaticé,²² Lednice (Eisgrub),²³ Gusen,²⁴ Burgschleinitz,²⁵ Baierdorf,²⁶ Paudorf,²⁷ Gemeinlebarn²⁸ und Velem—St. Vid.

Der Becher Abb. 6, die Schale Abb. 7 und das konische Schälchen mit zweifach durchbohrter Tragleiste (Nr. 14) sind scheinbar vereinzelt dastehende Sonderformen. Die Schale trägt die für die Urnenfelderkultur unseres Gebietes kennzeichnende zweifache Innenkantung des Mundsäums und kann noch am ehesten mit einem Stück aus Oggau³⁰ verglichen werden. Die beiden einfachen Schalen mit eingezogenem Mundsäum (Abb. 8 und Nr. 16) gehören zu den weitest verbreiteten Typen der Urnenfelderkultur. Parallelen gibt es, um nur die beiden nächstliegenden zu nennen, aus Großhöflein³¹ und Gemeinlebarn.³²

3) **Kulturzugehörigkeit:** Die wichtigsten Leitformen für die kulturelle Einordnung unseres Grabes sind die Schalen und Schälchen mit hochgezogenem, dachförmig profiliertem Henkel. Alle anderen Gefäßformen sind

16) R. Pittioni, a. a. O. Taf. XIV/5.

17) J. Szombathy, Prähistorische Flachgräber bei Gemeinlebarn in Niederösterreich, Röm.-German. Forschungen 3/1929, Taf. 21/12.

18) Naturhistorisches Staatsmuseum Wien, unpubliziert.

19) J. Bayer, Jungbronzezeitliche Gräber bei Baierdorf, pol. Bez. Hollabrunn, Niederösterreich, MAGW LXI/1931, Taf. 1.

20) O. Menghin, Urgeschichte Niederösterreichs, Heimatkunde von Niederösterreich, Heft 7/1921, Taf. VIII/3.

21) A. Rzehak, Prähistorische Funde aus Eisgrub und Umgebung, Zeitschrift d. mähr. Landesmuseums V/1905, Abb. 6, 37.

22) J. Böhm, Kronika objeveného veku, Praha 1941, Taf. 48/7, 8 bzw. 48/9.

23) A. Rzehak, a. a. O. Abb. 20 bzw. Abb. 2, 3, 4, 22.

24) Naturhistorisches Staatsmuseum Wien, unpubliziert.

25) Höbarts-Museum Horn, unpubliziert.

26) J. Bayer, a. a. O. Taf. I, rechts oben.

27) Naturhistorisches Staatsmuseum Wien, unpubliziert.

28) J. Szombathy, a. a. O. zahlreiche Parallelen, z. B. Taf. 16.

29) K. Miske, Die prähistorische Ansiedlung Velem — St. Vid, Wien 1908, Taf. LX/1 bzw. LXII/1, 5, 13.

31) desgl., Taf. XII/9, 10.

30) R. Pittioni, a. a. O. Taf. XII/16.

32) J. Szombathy, a. a. O. Taf. 19/9.

entweder allgemein in der Urnenfelderkultur verbreitet und haben nur selten lokale Kennzeichen, so z. B. die doppelkonischen Urnen oder die einfache Schüssel, oder sind rein lokale Einzelercheinungen, die einen Anschluß an andere Fundkomplexe kaum erlauben, wie die Schale mit dem kleinen, englichtigen Henkel oder das becherartige Gefäß.

Die erwähnten Henkelschalen (Nr. 4, 5 und 9, 10) sind in ihrer Verbreitung auf ein ganz bestimmtes, ziemlich genau zu begrenzendes Gebiet beschränkt, innerhalb dessen sie sehr zahlreich und fast in jedem größeren gleichartigen Fundverband vorkommen, dessen Grenzen sie jedoch praktisch nicht überschreiten. Dadurch fällt es nicht schwer, die Kulturzugehörigkeit unseres Grabes festzulegen. Es ist ein Vertreter der von R. Pittioni als Typus Baierdorf³³ bzw. neuerdings als Typus Velatice-Baierdorf³⁴ bezeichneten Lokalform der Urnenfelderkultur im Raume Südmähren—Niederösterreich—Burgenland—Westungarn. Die bekannten Gräberfelder dieses Gebietes, wie z. B. Velatice und Lednice in Südmähren, Baierdorf, Unter-Radl und Gemeinlebarn in Niederösterreich und Loretto-Leithaprodersdorf im nördlichen Burgenland, geben ein kennzeichnendes Bild dieses Typus wieder.

Eines seiner wichtigsten Merkmale ist die breitseichte Schrägkannelur am Bauchteil und die häufig anzutreffende Ritzverzierung (meist einfache, senkrechte Linien) am unteren Teil der Gefäße. Die Keramik aus dem Siegendorfer Grab ist aber vollkommen unverziert. Das könnte vielleicht darauf hindeuten, daß im Laufe der inneren Wandlungen des Typus Velatice-Baierdorf — und solche sind sicherlich anzunehmen, denn keine Kultur bleibt unverändert auf einem erreichten Punkt stehen — die Gefäßverzierung vollständig aufgegeben und die glatte Oberfläche bevorzugt wurde. Im übrigen sind derart feine chronologische Unterschiede, falls es sich überhaupt um solche handelt, nur nach genauester Durcharbeitung des gesamten einschlägigen Fundmaterials, wobei besonders die innere zeitliche Abfolge in größeren Gräberfeldern berücksichtigt werden müßte, zu erkennen.

4) **Datierung:** Ausschlaggebend für die zeitliche Fixierung eines Fundes sind meist die Bronzeobjekte. Gerade in der Urnenfelderzeit kann man infolge der Gleichartigkeit bestimmter Bronzegegenstände in größeren Gebieten eine chronologische Horizontierung auf weite Strecken durchführen. Obwohl nun das Siegendorfer Steinkistengrab keine datierbaren Bronzen enthielt, ist es doch nicht schwer, seine zeitliche Stellung zu bestimmen, da der Typus Velatice-Baierdorf im allgemeinen mit ganz kennzeichnenden Bronzeobjekten verbunden ist.

Eines der wichtigsten davon ist die Spindlersfelder Fibel, die im östlichen Österreich bisher an drei Stellen gefunden wurde, in Gemeinlebarn,³⁵ Unter-Radl³⁶ und Illmitz,³⁷ immer in Verbindung mit dem Typus Velatice-Baierdorf. Diese Fibelform kann, wie ich bereits an anderer Stelle ausführlich darlegte, in unserem Gebiet in die volle Hallstattstufe A datiert werden.³⁸

Für diese Datierung sprechen auch die übrigen, mit dem Typus Velatice-Baierdorf verbundenen Fibelformen. Es ist dies zunächst die Violinbogenfibel

33) R. Pittioni, Urgeschichte, Allgemeine Urgeschichte und Urgeschichte Österreichs, Wien 1937, S. 168.

34) Vorlesung an der Universität Wien im Sommersemester 1951.

35) J. Szombathy, a. a. O. Taf. 16.

36) F. Eppel, Das urnenfelderzeitliche Grabfeld von Unter-Radl, B. H. St. Pölten, Arch A 2/1949, Taf. II/14, 16 und Taf. V/3.

37) K. Willvonseder, a. a. O., Abb. 2.

38) F. Berg, Ein urnenfelderzeitlicher Siedlungsfund aus Groß-Meiseldorf, Ger. Bez. Ravensbach, N.Ö., Arch A 11/1952, S. 64 ff.

mit Fußspirale, die aus Loretto-Leithaprodersdorf³⁹ und in Bruchstücken aus Gemeinlebarn⁴⁰ bekannt ist (die übrigen Fibeln dieser Form aus Österreich sind Einzelfunde). Sie ist die typologische Weiterführung der einfachen Violinbogenfibel, die wir in unserem Gebiet, solange ein Bronzezeit D-Horizont nicht nachgewiesen ist, an den Beginn von Hallstatt A stellen müssen. Ist das richtig, so gehört natürlich die Violinbogenfibel mit Fußspirale in einen jüngeren Abschnitt von Hallstatt A.

Eine weitere Fibelform kennen wir vom namengebenden Fundort Velatice selbst, nämlich die Violinbogenfibel mit Achterschleifen am Bügel,⁴¹ die nach Foltiny an das Ende von Hallstatt A gehört.⁴²

Demnach können wir also den gesamten Typus Velatice-Baiernsdorf und damit auch das Steinkistengrab von Siegendorf in eine spätere Phase der älteren Urnenfelderkultur, in das gut ausgeprägte Hallstatt A datieren.

Liste der bisher im Burgenland aufgefundenen freilebenden Säugetiere

Von Franz Sauerzopf, Burgenländisches Landesmuseum, Eisenstadt

Während die verschiedensten Tierklassen, wie beispielsweise die Insekten durch die Tätigkeit der Entomologen oder die Vögel durch die Arbeit der Vogelkundler verhältnismäßig gut bekannt geworden sind, trifft dies auf die Säugetiere nicht zu. Unsere Kenntnis selbst der einheimischen Formen, mit Ausnahme des Jagdwildes¹ und der Haustiere, ist nur sehr gering. Insbesondere bei den Kleinsäugetern kann unser Wissen, ja sogar das Allgemeinwissen, nur als geradezu katastrophal angesprochen werden. Die Ursache hierzu liegt wohl zum Teil in der versteckten, teilweise nächtlichen Lebensweise, wie auch in Bestimmungsschwierigkeiten einzelner Arten. Weiters wäre dazu auch noch das Interesse und die Einstellung verschiedenster Bevölkerungskreise zu nennen, wie die Abscheu vor gewissen Tieren, worunter alle Mäuse, Ratten und ihnen ähnliche Formen fallen. Wie gering unsere Kenntnis und das Interesse ist, beweist die kleine Zahl der bisher in ganz Österreich erschienen faunistischen Arbeiten. So wären hier unter den wenigen aufzuführen: FITZINGER 1832 über Österreich, BRUHIN 1869 (Vorarlberg), ROTHE 1875 (Niederösterreich), DALLA TORRE 1887 (Tirol und Vorarlberg), WETTSTEIN 1925, 1926 und 1933, wie auch die Zusammenstellung der freilebenden Säugetiere Österreichs von REBEL 1933. Den dort aufscheinenden, das Burgenland betreffenden Hinweise liegen die Arbeit von AMON 1931 und die Aufsammlung KOLLER 1931 (Gebiet um Güssing) zugrunde. Neuere wertvolle Beiträge, insbesondere Erstnachweise für das Burgenland, brachte BAUER 1953.

Infolge seiner Lage erstreckt sich das Burgenland über die verschiedensten landschaftlichen Gebiete, von der Steppe und dem Steppensee der Ebene über verschieden genutztes Hügelland bis zum waldreichen Mittelgebirge. Dementsprechend finden sich auch die Vertreter der verschiedensten Lebensräume, von Steppentieren bis zu subalpinen Formen und alpinen Irrgästen.

Nach REBEL 1933 sind aus Österreich ca. 80 Säugetierarten bekannt geworden (von denen allerdings eine Anzahl hier bereits ausgestorben sind).

39) frdl. Mitteilung von Dr. A. Ohrenberger, Eisenstadt.

40) J. Szombathy, a. a. O. Taf. 1/15, 17, 19 und Taf. 12/12.

41) J. Böhm, a. a. O. Taf. 48/3.

42) I. Foltiny, Zur Chronologie der Bronzezeit Ungarns, Dissertation, Wien 1950, S. 53.

¹ Für verschiedene Mitteilungen Herrn Tschurlovits vom Bgld. Landesjagdverband herzlichen Dank.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Berg Friedrich

Artikel/Article: [Ein Steinkistengrab der älteren Urnenfelderkultur aus Siegendorf, pol. Bez. Eisenstadt 1-8](#)